Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — No. 6. — 1tes Quartal.

Ratibor den 21. Januar 1835.

Musikalische Abendunterhaltung.

Zu den genußreichsten Abenden welche uns der diesjährige Winter geboten hat, gehört unstreitig der, des vergangenen Sonnabends, an welchem, der in der musikalischen Welt als Komponist und Virtuos rühmlichst bekannte und geachtete Herr J. C. Keßler, in dem Saale der neuen Ressource, eine musikalische Abendunterhaltung, veranstaltet hatte. Es war sehr zu bedauern, daß sich ein zwar sehr elegantes, gewähltes, aber leider nur kleines Publicum eingefunden hatte, umsomehr, als solche musikalische Aufführungen, überhaupt und namentlich bei uns, zu den seltensten Erscheinungen gehören. Es kann nicht unsere Absicht seyn und liegt auch nicht in der Tendenz dieser Blätter, eine genaue, specielle, die Composition und die Ausführung beurtheilende Kritik zu liefern — sie gehört in das Gebiet einer größern rein musikalischen Zeitschrift und soll, wie wir hoffen, binnen Kurzem, in einem das musikalische Leben und Treiben Ratibor's näher besprechenden Aufsatze, ihre würdig angemessene Stelle finden — aber, einige referirende Worte glaubten wir nicht unpassend zu finden, einmal, um denjenigen, denen der hohe Kunstgenuß zu Theil wurde, vielleicht eine kleine, freundliche Rückerinnerung zu bewirken, andermal, denen, die nicht erschienen, nachzuweisen, wie viel Großes, Schönes und Herrliches ihnen entgangen sey.

Mozart's unübertreffliche Ouverture zur Zauberflöte — dieses Muster aller Ouverturen — für zwei Pianoforte auf acht Hände von Felix Beutel von Lattenberg, sehr gut und zweck-

mäßig arrangirt, eröffnete das schöne Concert. Uns, und wahrscheinlich dem größten Theile des Publicums war dieses Arrangement ganz neu, umsomehr freuten wir uns über dasselbe und die höchst gelungene Ausführung. Offen gestanden sind wir kein Freund von dergleichen Arrangements — die uns als musikalische Zwittergestalten erscheinen, — können aber nicht umhin auf dieses, unser musikliebendes Publicum dringend aufmerksam zu machen.

Die schöne Romanze (As dur) und das heitere Rondo (Es dur) aus des Meisters dritten Clavier-Concerte (Op. 21) — die Brillant-Variationen v. Herz (Op. 16) und eine freie Fantasie über unseres unvergeßlichen C. M. von Weber's wunderliebliche Romanze „unter blüh'nden Mandelbäumen" aus der Oper Euryanthe, und das Trinklied aus der Oper Zampa von Herold, machten die nun nachfolgenden Hauptstücke des Concertes aus, an die sich als Zwischensätze Arien für Tenor mit Klavierbegleitung und vierstimmige Männergesänge vom Concertgeber componirt, freundlich anschloßen.

Es ist keine leichte Aufgabe, in wenigen Worten über diese Ausführungen ein auch nur einigermaßen genügendes Urtheil zu fällen, denn — was ist es, was Herrn Keßler's Spiel, einen so eigenthümlichen eigenen Zauber und Reitz verleih't? was ist es, was ihm vor so vielen Virtuosen eine so hohe und achtungswerthe Stelle anweiset? warum klingen die aus seinem Herzen strömenden Melodien so freundlich in den Herzen der Zuhörer wieder? — darum — weil er (man verzeihe uns diesen Ausdruck) alle und jede musikalische Seiltänzerei verachtet, weil er nicht nach dem Effecte hascht, weil ihm das Ueberwinden großer Schwierigkeiten, wenn es darauf ankommt, eine Kleinigkeit ist, weil er mit dem großen Dichter über Kunst und Wissenschaft denkt:

„Einem ist sie die hohe, himmlische Göttin, dem andern Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt"

weil seine Kunst eine wahre, echte, gediegene und keine Künstelei ist, und man bei allen seinen Productionen des Dichters goldne Worte:

„aber die Seele allein spricht Polyhimnia aus"

anwenden muß. Oft haben wir mit tiefem innern Unmuth den Concert-Saal verlassen wenn so ein musikalischer Charlatan sich hören ließ, wenn Schwierigkeiten über Schwierigkeiten gehäuft, wenn so ein chaotisches Durcheinanderwerfen und wie man sagt, geniales Ueberwerfen der verschiedenartigsten Tonstücke stattfand, wenn uns Angst und Bange wurde, wo wird denn der endlich ein Ende nehmen und uns nun zum Schluß ein Coup a la Rossini gebracht wurde, und das Publikum vor Jubel und Beifall nicht zu enden wußte — doch still —

Ich hoffe, das nimmt keiner krumm
Denn Einer macht noch kein Publikum —

Wie anders bei Herrn Keßler — wie schön und lieblich war der Vortrag der Romanze, wie treffend bezeichnend der des Rondo's, wie ganz anders der Ausdruck in den Herz'schen Variationen, in denen Herr Keßler von einem unserer ausgezeichnetesten achtungswerthesten Dilletanten unterstützt wurde, bei dem uns unwillkührlich jene Verse einfielen

„Nun Ade dem falschen Prunke
Dilletire wer da will,
Echter Kunst geweih'ter Funke
Wächst im Busen tief und still"

ein Vortrag, der uns in eine schöne blüthenreiche Vergangenheit, in der wir den Komponisten selbst nicht allein zu hören, zu bewundern und was die Hauptsache ist — zu lieben vielfache Gelegenheit hatten — versetzt — wie anders endlich der Vortrag in der ausgezeichnet freien Fantasie. — Herr Keßler hat als Concertspieler viele Nebenbuhler, was aber sein Fantasiren anbelangt, wissen wir unter allen uns bekannten Klavierspielern — und wir haben deren warlich nicht wenige, und unter ihnen die Coryphäen, Hummel, Moscheles, Kalkbrenner, gehört — außer Hummel ihm keinen Zweiten zur Seite zu stellen.

Ganz neu war uns Herr Keßler als Lieder-Komponist; — wem klängen nicht die schönen Tenor-Arien und unter ihnen namentlich „das Geständniß", wem nicht die vierstimmigen Männergesänge, und unter ihnen das so überaus zarte und liebliche „Gute Nacht" in der Erinnerung wieder?

Doch der beschränkte Raum gebietet uns zu schließen.

Möchte der freundliche Concertgeber eine, wenn auch nicht befriedigende, doch achtungswerthe Anerkennung seines Strebens und Wirkens in diesen Zeilen finden, möchten die sehr verehrten und ihn trefflich unterstützenden Dilletanten es recht tief fühlen, daß Schönes und Herrliches, wo es sich zeigt, immer freundlich aufgenommen wird, daß die edle Tonkunst ewig grünen, blühen und wachsen muß, wenn sie auf diese Weise geübt und gepflegt wird, und daß unser hoher unsterblicher Schiller nie zu vergessende Worte dichtete, als aus seinem die ganze Welt umfassenden Herzen die schönen Worte klangen:

„Freiheit ist nur in dem Reich der Träume
Und das Schöne blüht nur im Gesang."

☞ Der auf den 24. Januar angesetzte Ressourcen-Ball ist auf den 31. Januar verlegt worden.

☞ Offene Stelle.

Für ein offenes Handlungsgeschäft in einer der lebhaftesten Provinzial-Städten wird sofort oder auch zu Ostern d. J. ein junger Mann verlangt, welcher, eine gute Handschrift schreibt, der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Bei einem freundlichen, höflichen und zuvorkommenden Benehmen gegen die Geschäftsfreunde und Kunden, muß derselbe ord-

nungsliebend und fleißig seyn und zugleich das übrige angestellte Personale durch sein Beispiel zu Fleiß, Ordnung und Treue anhalten und leiten. Ueber seinen tadellosen Karakter und moralischer Führung werden nicht nur unzweifelhafte und günstige Zeugnisse verlangt, sondern man wird es sich auch noch angelegen seyn lassen nähere Erkundigungen darüber einzuziehen. Im annehmbaren Fall kann derselbe alsdann auf eine sehr vortheilhafte Stellung in jeglicher Hinsicht mit Gewißheit rechnen.

Die diesfälligen Anmeldungen beliebe man portofrei gelangen zu lassen an

die Redaktion des Oberschls. Anzeigers.

In meinem Hause No. 242 Eckhaus der Pfarr- und Neuen-Gasse ist das unterste Locale bestehend aus 3 Gewölben, Keller und Bodenraum, vom 1. April d. J. zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfragen.

Ratibor den 15. Januar 1835.

Johanna Galli.

(Offene Stellen.)

2 Landwirthschafterin

können sofort, wenn selbige schon als solche conditionirt haben, ganz vorzügliche Stellen mit 80—100 *Rtlr. Gehalt erhalten durch*

I. F. L. GRUNENTHAL
in Berlin, Zimmerstr. 47.

Heute Morgen ist eine silberne ovale Tabaksdose mit einem gravirten Ränd-chen in der großen Vorstadt verloren worden; wer solche an die Redaktion des Oberschl. Anzeigers abgiebt, erhält eine angemessne Belohnung.

Ratibor den 20. Januar 1835.

Ein kupferner Brandweintopf von 1150 Preuß. Quart in noch gutem Zustande befindlich, ist bei mir zu haben.

Ratibor den 16. Januar 1835.

Doms.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich vom 1. d. M. auf der Langengasse Haus-Nr. 33 beim Bäckermeister Herrn Heller wohne, zeige ich Einem hohen Adel und Hochzuverehrenden Publicum zu fernerem geneigten Wohlwollen hiermit ergebenst an.

Ratibor den 20. Januar 1835.

E. Lorenz
Maurermeister.

Gestern als den 19. d. M. ist mir hierorts eine rothsaffianene Brieftasche verloren worden, worin sich mehrere Papiere und Loose von der 5. Klasse 70. und von der 1. Klasse 71. Ziehung befanden; der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe mir gegen eine Belohnung wiederzugeben. Es sind bereits Anstalten getroffen worden, daß von den Loosen kein Mißbrauch gemacht werden kann.

Ratibor den 20. Januar 1835.

S. Steinitz
Lot. Untereinnehmer.

Auf der Obergasse hierselbst sind von Ostern d. J. ab in dem Oberstock eines Hauses zu vermiethen:

Vornheraus, ein Logis von 2 Stuben, nebst Küche und Zubehör und

hintenraus, ein Logis von 2 Stuben nebst Bodenraum und Holzgelaß.

Das Nähere erfährt man durch die Redaktion des Oberschls. Anzeigers.

Ratibor den 15. Januar 1835.